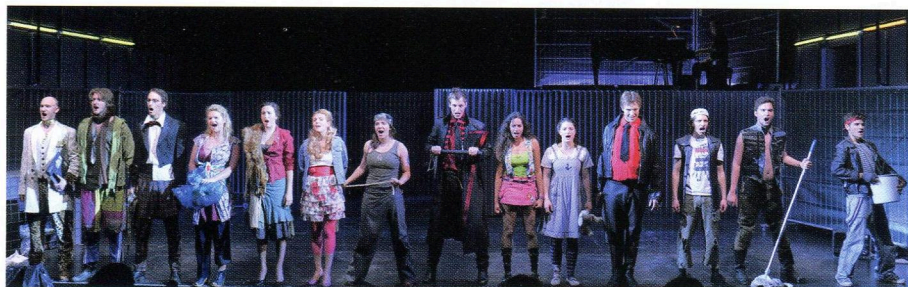


Renn, Freiheit, renn – endlich auch in Wien

Erstaufführung Urinetown am Konservatorium der Stadt Wien Privatuniversität



»Urinetown«

Abb. oben:

Ensemble (v.l.n.r.): Sebastian Brandmeir, Manuel Walcherberger, Manuel Heuser, Tanja Petrasek, Andreja Zidaric, Caroline Zins, Alixa Kalaß, Florian Stanek, Salka Weber, Franziska Kemna, Johannes Nepomuk, Dieter Hörmann, Konstantin Zander, Timo Verse

Foto: Doris Richter



Urinetown

Mark Hollmann / Greg Kotis
Deutsche Dialoge von Ruth Deny
Deutsche Liedtexte
von Wolfgang Adenberg

**Konservatorium der Stadt Wien
Privatuniversität – Leonie-Rysanek-Saal
Österreichische Erstaufführung:
25. Mai 2011**

Regie Frank Panhans
Musikalische Leitung Peter Uwira
Choreographie Christoph Riedl
Bühnenbild Katharina Faltner
Kostüme Doris Richter
Lichtgestaltung Dulcinea Jan

Wachtmeister Klopstock ... Florian Stanek
Klein-Erna Franziska Kemna
Werdmehr
von Mehrwerth Sebastian Brandmeir
Freya von Mehrwerth Caroline Zins
Jonny Stark Timo Verse
Elfriede Fennichfux Andreja Zidaric
Wachtmeister
Wampe Johannes Nepomuk
Der alte Stark/ Abgeordneter
Schmier Konstantin Zander
Herr Kaiser Manuel Heuser
Johanna Stark Alixa Kalaß
Suppensuse Tanja Petrasek
Knappe Knuth Dieter Hörmann
Das grundschlechte
Gretchen Salka Weber
Hans Heiner
Heinz Manuel Walcherberger

Der US-amerikanische Autor Greg Kotis hielt eigentlich nichts vom Genre Musical, bis er sich dank des Komponisten Mark Hollmann näher damit beschäftigte. Als Kotis die Idee hatte, ein Musical über eine Stadt zu schreiben, in der sämtliche öffentlichen Bedürfnisanstalten unter der Kontrolle eines bössartigen Megakonzerns stehen, war er keineswegs davon überzeugt, dass er mit einem solchen Stück erfolgreich sein könnte. Er sollte eines besseren belehrt werden: »Urinetown« das im September 2001 Premiere am Broadway feierte, wurde mit drei Tony Awards ausgezeichnet. Inhaltlich stellte »New York Times«-Kritiker Bruce Weber anlässlich der Premiere pointiert fest: »Nicht nur, dass sich »Urinetown« über sich selbst lustig macht, nein, es macht sich auch darüber lustig, dass es sich über sich selbst lustig macht.« Im Herbst 2004 erlebte »Urinetown« unter dem deutschen Titel »Pinkelstadt« und der Regie von Andreas Gergen seine deutschsprachige Erstaufführung im neueröffneten Schlosspark Theater in Berlin.

Sieben Jahre hat es gedauert, bis man sich auch in Österreich an das ungewöhnliche Werk traute. Und dass es mit dem Konservatorium der Stadt Wien schließlich gerade eine Musical-Schule und keines der großen Häuser wagte, das Musical auf die Bühne zu bringen, mag damit zusammen hängen, dass »Urinetown« alles andere als Musical-Mainstream darstellt. Umso beeindruckender das Ergebnis, dass der deutsche Regisseur Frank Panhans, der sich als Regisseur vieler Stücke des GRIPS Theaters in Berlin einen Namen gemacht hat, und sein junges Ensemble auf die Wiener Bühne gebracht haben.

»Urinetown« spielt irgendwann in der Zukunft, in einer Zeit nach einer großen Dürrekatastrophe, in der Wasser zu einem äußerst knappen Gut und öffentliche Bedürfnisanstalten daher zu einem Luxusgut geworden sind. Letztere werden beherrscht von der GmbHarn & Klo KG, die mittels Bestechung und Korruption auch die Gesetzgebung zu ihren Gunsten zu beeinflussen versteht. Wer sich nicht an die Gesetze hält, also seine Notdurft nicht in einer der Bedürfnisanstalten verrichtet, der wird verbannt – nach Urinetown, jenen Ort, von dem bisher kein Mensch wieder zurückgekehrt ist. Dass es sich dabei um keinen geographischen Ort, sondern vielmehr um eine Metapher handelt, wird dem Publikum erst im Laufe des zweiten Aktes offen-

bart. Eine Gruppe junger Aufständischer legt sich mit dem Regime an und fordert freies Pinkeln für alle. Die Revolutionäre siegen schließlich, doch ihr Sieg bringt keineswegs das erwartete Happy End.

Zunächst ist dem Konservatorium der Stadt Wien und dem Regisseur zu danken, dass sie für den Titel nicht die sonderbar anmutende deutsche Übersetzung »Pinkelstadt« sondern die Original-Diktion »Urinetown« verwenden. Auch das Bühnenbild von Katharina Faltner kann als gelungen bezeichnet werden – schlicht, aber dennoch mit einer Liebe zum Detail, die all die Vielfalt des Stückes visuell zur Geltung bringt. Auch die Choreographien von Christoph Riedl sind höchst professionell.

Die Besetzung von »Urinetown« schließlich kann als schlichtweg erstklassig bezeichnet werden. Bei einigen der Hauptcharaktere vergisst man, dass es sich um Studentinnen und Studenten handelt, die ihren Musical-Abschluss erst in ein bis zwei Jahren feiern dürfen. Allen voran muss Florian Stanek als Wachtmeister Klopstock erwähnt werden, der souverän durch die Handlung führt und die schwierige Situation, eine Figur zu verkörpern, die eigentlich der dunklen Seite der Macht angehört, aber dennoch Sympathien beim Publikum wecken soll, hervorragend meistert. Als ebenso großartig kann die Leistung von Sebastian Brandmeir bezeichnet werden, der als Werdmehr von Merwerth das Böse schlechthin darstellen muss, was ihm in beeindruckender Weise gelingt. Timo Verse als Jonny Stark und Caroline Zins als Freya können durch hervorragende Stimmen punkten. Konstantin Zander besticht durch seine Wandlungsfähigkeit vom korrupten Abgeordneten zu Jonnys Vater, der auch nach seiner Verbannung ins imaginäre Urinetown noch das eine oder andere Mal geisterhaft auftaucht. Gerade in letzterer Rolle beweist Zander großes schauspielerisches Talent. Hervorzuheben ist schließlich noch Franziska Kemna als Klein-Erna, die es fabelhaft versteht, das kleine Mädchen mit der großen Weisheit darzustellen.

Einen Höhepunkt der österreichischen Erstaufführung stellte – nicht ganz unerwartet – das Lied »Renn, Freiheit, renn« zu Beginn des zweiten Aktes dar. Das Ensemble hatte, nicht nur bei dieser Nummer, aber hier offenbar ganz besonders, viel Spaß. Diese Stimmung übertrug sich auf das Publikum, das sich mit frenetischem Applaus bedankte.

Die Kürze der Aufführungsserie ist das Einzige, was man der Wiener »Urinetown«-Produktion vorwerfen kann. Eine der besten Wiener Musicalproduktionen dieses Jahres wurde nahezu verschämt nur ganze sechs Mal im Leonie-Rysanek-Saal des Konservatoriums der Stadt Wien gespielt. Es bleibt zu hoffen, dass es nicht für längere Zeit das letzte Mal war, dass »Urinetown« in Österreich auf dem Spielplan stand.

Thomas Neuwerth